

ALT Conference 2009 – “In Dreams begins responsibility – choice, evidence, change”

Im Rahmen des BMBF geförderten Projekts LeLeCon (Lehr-Lern-Controlling) hat Anja Kirberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, an der ALT Conference 2009 teilgenommen und für e-teaching.org einen Konferenzbericht verfasst.

Konferenzbericht

Um die Diskussion über eLearning im Hochschulkontext zwischen Forschern, Anwendern und politischen Entscheidungsträgern zu fördern, organisiert die Association for Learning Technology (ALT) seit 1994 jährlich eine Herbst-Konferenz. Die ALT-C 2009 fand vom 8. – 10. September an der University of Manchester statt.

Gemäß dem Motto „In Dreams begins responsibility – choice, evidence, change“ wurde ein Blick in die Zukunft geworfen. Im Fokus standen zukunftsweisende eLearning-Strategien, die zu einer globalen Professionalisierung von eLearning führen sollen und den Lerner in den Mittelpunkt didaktischer Ansätze stellen.

Vertreter fast aller Institutionen der britischen Hochschullandschaft und Besucher aus eLearning traditionell erfahreneren Ländern wie Australien, Neuseeland und Kanada, trafen auf noch vereinzelte Teilnehmer aus Skandinavien, den USA, der Schweiz und Deutschland.

Neben zukunftsweisenden Keynotes und spannenden Symposien wurde eine Vielfalt von über 200 Paper präsentiert, ergänzt durch Workshops und einer umfangreichen Postersession.

Parallel zum Tagungsprogramm präsentierten sich die Sponsoren, u.a. Unternehmen wie Huddle, Blackboard und Elluminate, aber auch die für Hochschuldidaktik relevanten Institutionen Higher Education Academy und Joint Information System Committee (JISC).

From Group work to net-work – Lernen im virtuellen Kollektiv

Die Keynotes der ALT-C 2009 widmeten sich der didaktischen Zukunft von eLearning:

In welchen didaktischen Online-Settings möchte der Lernende der Zukunft lernen? Wer ist der Lehrenden der Zukunft? Welche Bedeutung hat Open Source in diesem Zusammenhang?

Auf diese Fragen boten die Keynotes richtungsweisende, aber auch kontroverse Antworten.

Die Konferenz eröffnete Prof. Michael Wesch von der Kansas State University (<http://mediatedcultures.net/ksudigg/>) mit der Frage „what is it being a student

today?". Mit der These „Media mediates your life“ beschreibt der Kulturanthropologe, wie der heutige Lernende nicht nur im Privatleben durch das Internet bestimmt wird. Der Lernende kann sich im virtuellen Raum entweder als „one in a million“ fühlen oder aktiv Einfluss auf die Gestaltung des Internets nehmen. Wesch möchte, dass sich Lernende durch eLearning zu aktiven Gestaltern des Netz entwickeln.

Soziale Netzwerke wie z.B. Facebook oder Myspace ermöglichen dem Lernenden eine virtuelle Persönlichkeit aufzubauen und für ihn wichtige Lebensbereiche in den virtuellen Raum zu übertragen. Diese aktive Gestaltung des virtuellen Raums soll laut Wesch auf Lernsituationen übertragen werden. Die Grenzen der virtuellen Gruppenarbeit sollen sich durch ein stärkeres informelles Lernen im sozialen Netzwerk aufheben. Für ihn werden „groups as sort of stable entities that exist over time“ abgelöst durch Lernende die „like flocks of birds“ sich im virtuellen Raum zum Lernen in unterschiedlichen Netzwerken treffen und wieder auseinandergehen.

Auch Martin Bean, der neue Vize-Kanzler der Open University (UK) ([Link](#)) spricht sich für die Übertragung von privat genutzten Internetanwendungen auf das virtuelle Lernen aus. Aus seiner Sicht ist das Angebot von eLearning für staatliche Hochschulen entscheidend um sich auf dem Bildungsmarkt gegenüber privaten Anbietern behaupten zu können. eLearning muss jedoch so konzipiert sein, dass potenzielle Kunden sich als Lernende in virtuellen Lernsettings wiederfinden können. eLearning soll Lernprozesse transparent machen und einen aktiven Austausch zwischen Lernenden fördern. Die Open University bietet deshalb den virtuellen Bereich „Social Learn“ (<http://www.open.ac.uk/blogs/sociallearn/index.php>) an. Wie in einem sozialen Netzwerk können sich Lernende kennenlernen und zu Lerngruppen zusammenschließen. Für Bean stellt dies eine innovative Lösung dar, den Lernenden online zu motivieren.

Das Ende der Konferenz wird durch die Keynote von Terry Anderson, Professor für Distance Education, von der Open University Canada (<http://cde.athabasca.ca/faculty/terrya.php>) eingeleitet. Er greift Ideen seiner Vorredner auf, lenkt den Fokus auf die Bedeutung von Open Source für die didaktische Weiterentwicklung von eLearning. Anderson spricht von der Pflicht eine „ecology of lifelong learning“ entwickeln zu müssen, da eLearning die umweltfreundlichste Form von Bildungsmobilität bietet.

Ein weiteres Potenzial sieht er in der Verbreitung und Weiterentwicklung des „Open Access“ Konzepts. Der Lehrende soll sein Wissen frei zugänglich machen und als „Open Teacher“ agieren. Als Vorbilder für diesen „educational belief“ nennt Anderson die University of the People (<http://www.uopeople.org/>) oder auch den Blog „Open Students“ (<http://www.openstudents.org>) und die Suchmaschine Scholar Google (<http://scholar.google.de/>). Er spricht sich für die Förderung von „wisdom of crowds“ aus. Wissen soll nicht mehr nur in virtueller Gruppenarbeit sondern in sozialen Netzwerken generiert werden. Diese Art des Lernens im Kollektiv bedeutet für den Lehrenden laut Anderson „Being confident in chaotic environment, learning at the edge of chaos“.

Is the VLE dead?“ – Loslösung von Blackboard an britischen Hochschulen

Unter dem Titel “Is the VLE dead?“ entbrannte eine hitzige Debatte über ein mögliches Ende des Lernens innerhalb virtueller Lernumgebungen (Lernplattformen) an Hochschulen.

Kritisch wurde diskutiert, ob eine Lernplattform nur ein veralteter Rahmen für unterschiedliche eLearning Anwendungen sei. Die sich stetig wandelnden Wünsche der Nutzer an eine Lernplattform würden individuell verankerten Web 2.0 Technologien viel besser genügen. Obwohl VLEs den Studierenden eine Orientierungshilfe bieten, wurde in Frage gestellt, ob eine solche institutionelle Lernumgebung noch zeitgemäß sei. Innovativer sei die Entwicklung von individuellen Personal Learning Environments (PLEs) für unterschiedliche Lerntypen. Den Argumenten schloss sich eine Diskussion über den Sinn offener bzw. geschlossener Lernumgebungen an.

Die Diskussion spiegelt die Trends für Großbritannien wider, evaluiert in der nationalen Langzeitstudie „Survey of Technology Enhanced Learning for higher education in the UK 2008“ von der Universities and Colleges Information Systems Association (ucisa).

Zwar bleibt Blackboard immer noch die zentrale Lernplattform für viele Hochschulen, jedoch wird lokal beschränkt (zum Beispiel an einer Fakultät) immer mehr moodle als Alternative eingesetzt. Auffallend ist, dass die weiterentwickelte Lernplattform für die weltweit erfolgreiche Open University auf moodle basiert. Trotzdem werden seit 2005 immer mehr Lernplattformen durch Web 2.0 Lösungen abgelöst. Es konnte ein deutlicher Anstieg von Web 2.0 Anwendungen wie zum Beispiel Podcasting, Blogs und Wikis sowie alternativer Lösungen wie ePortfolio und e-Assessment verzeichnet werden.

Sustainability – Strategien für die langfristige Implementierung von eLearning in der Hochschullehre

Wie kann eLearning langfristig und flächendeckend im Hochschulbereich implementiert werden? Strategien zur Nachhaltigkeit und Professionalisierung von eLearning bildeten einen – kontrovers diskutierten Schwerpunkt der Konferenz.

Dr. Cathy Gunn von der University of Auckland (http://cad.auckland.ac.nz/index.php?p=staff_research&staff=cgunn) eröffnete die Vortragsreihe mit grundlegenden Fragen zur Nachhaltigkeit und Professionalisierung von eLearning: Who is responsible? What about accountability?

Für sie steht fest: „No one person or group – elearning needs to be an organizational initiative to be really effective – strategic plans informed by lead practitioner experience, supported by senior managers, change management and relevant strategy implementation processes“.

Im Anschluss stellte Prof. Mike Keppell von der Charles Stuart University (Australien) (<http://www.csu.edu.au/division/landt/flexible-learning/staff/profiles/mike-keppell.htm>)

ein **“Teaching Fellowship Scheme“** (<http://www.csu.edu.au/division/landt/flexible-learning/teaching-fellows/>) dar. Aus jedem Fachbereich werden wissenschaftliche Mitarbeiter speziell im Bereich eLearning fortgebildet um im Anschluss als Multiplikatoren innerhalb ihres Fachbereiches eLearning zu etablieren. Die Teilnehmer des Programms sind von regulären Arbeitsaufgaben befreit.

Ein weiteres Beispiel ist die „Caledonian Scholars and Associates Initiative“ an der Glasgow Caledonian University, die von Linda Creanor (<http://www.academy.gcal.ac.uk/people/creanor.html>) vorgestellt wurden. Für zwei Jahre bilden im Bereich eLearning aktive Professoren wissenschaftliche Mitarbeiter fort. Diese Form der Weiterbildung im Bereich eLearning wird auch bei Beförderungen berücksichtigt.

In der sich anschließenden Diskussion blieb jedoch umstritten, wie eLearning langfristig an Hochschulen implementiert werden könne. Als sehr positiv wurde die Einführung von Pflichtkursen für Studierende und Dozenten zur Vermittlung von technischem Know How angesehen. Sobald die technische Kompetenz vorliegt, wird eLearning stärker als didaktischer Rahmen für die Vermittlung von wissenschaftlichen Inhalten anerkannt. Auch informelle Einzelgespräche mit Dozenten – „Go for a coffee“ – wurden als wichtige Möglichkeit genannt um für eLearning zu werben. Dozenten, die eLearning schon in ihrer Lehre eingesetzt haben, wurden motiviert ihre Lehrerfahrungen zu publizieren. Kritisch gesehen wurde die Idee eLearning Kompetenz als ein Einstellungskriterium für Personen der Lehre festzulegen. Gleichzeitig wurde jedoch festgehalten, dass eLearning eine Möglichkeit ist, das Profil einer Hochschule zu stärken.

Der Wunsch nach Professionalisierung und Nachhaltigkeit spiegelt sich auch in den Ergebnisse der Langzeitstudie „Survey of Technology Enhanced Learning for higher education in the UK 2008“, durchgeführt von der Universities and Colleges Information Systems Association (ucisa). Die größte Veränderung seit der Studie 2005 zeigt sich in der Bedeutung von eLearning Strategien zur Implementierung und Entwicklung von eLearning im Hochschulbereich. Sie spielen in der Studie von 2008 eine herausragende Rolle und werden stark durch die von dem britischen Joint Information System Committee (JISC) veröffentlichten eLearning Strategie beeinflusst. Außerdem wird eine Personalentwicklungsstrategie zur Vermittlung von eLearning Kompetenz für alle Mitarbeiter gefordert.

Ausblick

Unter dem Motto „Into something rich and strange – making sense of the sea-change“ findet die ALT-C 2010 vom 7. – 9. September an der University of Nottingham statt. (www.alt.ac.uk/altc2010)